



Imre Goth

ARTURO TOSCANINI

Von

OSKAR FRIED

Als ich letzthin in Mailand eintraf, erwartete mich am Bahnhof ein Vertreter der Scala, in der ich dirigieren sollte. Angenehm überrascht von dieser Aufmerksamkeit, wie ich sie sonst nicht gewohnt bin, stellte ich als erstes die Frage: „Ist Toscanini in Mailand?“ Ich hatte ihn noch nie gehört, und ich war aufs äußerste gespannt, einen Menschen kennenzulernen, dessen Ruf die Welt erfüllt. Als skeptischer Berliner hatte ich freilich schon oft die Erfahrung gemacht, daß es bei Männern, von denen viel gesprochen wurde, nachher immer nur halb so schön war. Sollte ich auch hier die übliche Enttäuschung erleben?

Meine Neugier wurde auf keine lange Probe gestellt. Toscanini war in Mailand und dirigierte am gleichen Abend sein letztes Konzert. Ich kam noch zurzeit, um eine Haydn-Symphonie zu hören. In meinem ganzen Leben, ich bekenne es offen, habe ich noch nie eine solche Wiedergabe Haydns erlebt, eine derartig zärtliche Liebe zu dem Stil und für die Klangsönheit, und eine so peinliche Genauigkeit in allen Details. Das Orchester spielte, erzogen und geführt von diesem außerordentlichen Mann, vollendet schön. So war es bei der Haydn-Symphonie, und so blieb es bei zwei folgenden modernen Stücken, sie wurden